

Wir empfehlen Ihnen, auf einem Blatt jeweils zwei Seiten dieses Artikels nebeneinander auszudrucken.

We recommend that you print two pages of this article side by side on one sheet.

Die Reform der Stadtmänner. Urbaner Wandel und Körperpolitik in Kairo am Ende des 19. Jahrhunderts

Joseph Ben Prestel

English abstract: This article considers debates about the detrimental effects of urban change in late nineteenth-century Cairo in the context of a history of the body. Contrasting arguments about Cairo's corrupting influence that surfaced in the Arabic language press with earlier debates on the transformation of the city, the author argues that the urban middle class began to see a connection between city life and the damage of the male body at the turn of the nineteenth century. As claims about Cairo's damaging effects gave way to new bodily practices and building projects, this article views the emergence of suburbs and the spread of sports in the Egyptian capital around 1900 as interrelated to a form of body politics.

Am 19. September 1896 gab die arabischsprachige Zeitung „Der Berater“ (al-Mushīr) einen Einblick in das Kairoer Nachtleben. Unter dem Titel „Die Lichter decken die Geheimnisse auf. Geheimnis der Nacht“ war zu lesen, wie sich ein Mitarbeiter der Zeitung zu einem Streifzug durch die Bars und Tanzlokale der ägyptischen Hauptstadt aufmachte. Der Autor hob in seiner Erzählung die negativen Seiten des nächtlichen Ausflugs hervor. Er zeigte sich schockiert vom Verhalten eines „Teils der Männer in Kairo“, die „ihre Finanzen und ihre Körper“ mit Alkohol und „Biermädchen“ (banāt al-bīra) ruinierten.¹ Al-Mushīr war mit solchen Beschreibungen der zerstörerischen Wirkung des Nachtlebens in Kairo nicht alleine. Auch andere arabischsprachige Zeitungen und Zeitschriften wie Miṣbāḥ al-Sharq oder al-Mūsū‘āt veröffentlichten um 1900 Artikel, die Alkohol, Glücksspiel und Prostitution in der Stadt als die Ursache einer allgemeinen Korruption männlicher Körper ausmachten. Diese stadtkritischen Texte stehen in einem deutlichen Gegensatz zu älteren Beschreibungen Kairos als einem Ort des Fortschritts. Besonders Texte aus den 1870er Jahren stellten die ägyptische Hauptstadt als Zentrum einer positiven historischen Entwicklung dar.

Historiker haben verschiedene Erklärungen für diesen Wandel hin zur Stadtkritik um die Jahrhundertwende geliefert. Dabei wurde die Kri-

1 Al-anwār tafḍaḥu al-asrār. Sirr al-laīl, in: al-Mushīr 101 (19.9.1896). Dieser Beitrag entstand am Forschungsbereich „Geschichte der Gefühle“ des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung in Berlin.

tik an Männern in Kairo überwiegend aus der Perspektive der ägyptischen Nationalbewegung analysiert. Da die Autoren stadtkritischer Texte einen Vertretungsanspruch für die gesamte Nation geäußert hätten, so das Argument, müsste die Kritik an den Männern in der Stadt mit Bezug auf die ägyptische Nationalgeschichte verstanden werden.² Diese Texte könnten so als die Aushandlung einer „ägyptischen Subjektivität“ interpretiert werden. Aus dieser Perspektive hat etwa Wilson Jacob vor kurzem gezeigt, wie die Debatte um den männlichen Körper um die Jahrhundertwende eine Reaktion auf den britischen Kolonialismus und Teil eines neuen ägyptischen Männlichkeitsideals innerhalb der Mittelschicht war.³ Während Jacobs Arbeit eine überzeugende Argumentation für die ägyptische Nationalgeschichte bietet, sagt sie wenig über die Geschichte Kairos am Ende des 19. Jahrhunderts aus.⁴ In Abgrenzung dazu analysiert der vorliegende Artikel stadtkritische Texte als Teil einer Stadtgeschichte. Die Zeitungs- und Zeitschriftenartikel der Jahrhundertwende werden dafür im Hinblick auf die Betonung der Korruption männlicher Körper in der ägyptischen Hauptstadt gelesen. Dabei soll vor allem der präskriptive Aspekt der Debatte um die Entwicklung Kairos im Zentrum stehen. Anstatt als Quellen für eine Geschichte der Prostitution oder des Alkoholkonsums in Kairo zu dienen, liefern die stadtkritischen Texte so Informationen über eine Körperpolitik innerhalb der urbanen Mittelschicht. Unter Körperpolitik verstehe ich hier eine Politisierung des Körpers in Form von Praktiken, die auf materielle Effekte im menschlichen Körper abzielen.⁵ Eine solche Politik ließe sich in Kairo um 1900 auch mit Bezug auf andere Gruppen wie Frauen oder Arbeiter untersuchen.⁶ Im Folgenden sollen jedoch die

2 Vgl. etwa: Hanan Kholoussy, *For better, for worse. The marriage crisis that made modern Egypt*, Stanford 2010; Michael Gasper, *The power of representation. Public, peasants, and Islam in Egypt*, Stanford 2009; Timothy Mitchell, *Colonising Egypt*, Berkeley 1988, S. 114-117; eine Ausnahme bildet die Studie von Roger Allen: *Roger Allen, A period of time. A study of Muhammad al-Muwaylihi's Hadith 'Isa ibn Hisham*, Reading, UK 1992; für eine Kritik der klassischen Historiographie zu Kairo vgl.: Khaled Fahmy, *An olfactory tale of two cities: Cairo in the nineteenth century*, in: Jill Edwards (Hg.), *Historians in Cairo: essays in honor of George Scanlon*, Kairo 2002, S. 155-188.

3 Wilson Jacob, *Working out Egypt. Effendi masculinity and subject formation in colonial modernity, 1870-1940*, Durham 2011.

4 Jacob deutet allerdings eine stadtggeschichtliche Perspektive für die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg an: Jacob, *Working Out Egypt*, S. 158-159; ders., *Eventful transformations. Al-Futuwwa between history and the everyday*, in: *Comparative studies in society and history* 49 (2007), S. 689-712.

5 Zu dem Begriff der Körperpolitik vgl. etwa: Pascal Eitler, *Die „sexuelle Revolution“ - Körperpolitik um 1968*, in: Martin Klimke/Joachim Scharloth (Hg.), *1968. Handbuch zur Kultur- und Mediengeschichte der Studentenbewegung*, Stuttgart 2007, S. 235-245.

6 Vgl. zu diesen Debatten etwa: Lisa Pollard, *Nurturing the nation. The family politics of modernizing, colonizing, and liberating Egypt, 1805-1923*, Berkeley 2005; Zachary

männlichen Mitglieder der Mittelschicht im Vordergrund stehen, da sie sowohl Produzenten als auch Adressaten der hier untersuchten arabischen Presseartikel waren.⁷

Um die stadtkritischen Texte als Teil einer Körperpolitik der urbanen Mittelschicht in Kairo zu analysieren, ist der vorliegende Artikel in drei Teile gegliedert. Im ersten Teil wird der Zusammenhang zwischen urbanem Wandel seit den 1860er Jahren und Vorstellungen vom Einfluss der Stadt auf ihre Bewohner beleuchtet. Mit den tiefgreifenden Wandlungsprozessen in Kairo während der Regierungszeit des Khediven Ismā'īl (1863-1879), so das Argument, gewann auch die Darstellung der Stadt als einem Ort des Fortschritts an Bedeutung. Eine aufstrebende Gruppe innerhalb der urbanen Mittelschicht profitierte von den Veränderungen in der ägyptischen Hauptstadt und propagierte eine positive historische Rolle Kairos. Diese Argumentation änderte sich mit der zunehmenden europäischen Kontrolle und dem Rückgang staatlicher Investitionen Ende der 1870er Jahre. Wie im zweiten Teil gezeigt werden soll, resultierte hieraus eine zunehmende Stadtkritik, die sich vor allem den männlichen Körper zur Zielscheibe nahm. Arabischsprachige Autoren argumentierten, dass Männer der urbanen Mittelschicht unter dem Einfluss Kairos schwach und triebgesteuert würden. Aus diesem Kontext heraus entstanden verschiedene Reforminitiativen, die im dritten Teil behandelt werden. Neben Sportvereinen, in denen Männer ihre Körper trainieren sollten, zielte auch der Bau neuer Wohnviertel auf eine körperliche Verbesserung ägyptischer Männer ab. Im Schluss werde ich argumentieren, dass diese Art von Körperpolitik als ein urbanes Phänomen verstanden werden kann, das über die ägyptische Geschichte hinausweist.

I. Stadt des Fortschritts

Unter dem Khediven Ismā'īl (1863-1879) änderte sich nicht nur das Stadtbild Kairos. Auch die soziale Zusammensetzung der Stadtbevölkerung und die Debatten um die gesellschaftliche Funktion der Stadt wandelten sich. Die Veränderungen der 1860er und 1870er Jahre manifestierten sich damit sowohl in neuen Straßen und Gebäuden als auch in aufstrebenden sozialen Gruppen und der Vorstellung innerhalb der urbanen Mittelschicht von Kairo als einem Zentrum des Fortschritts. Diese

Lockman, *Imagining the working class. Culture, nationalism, and class formation in Egypt, 1899-1914*, in: *Poetics Today* 15 (1994), S. 157-190.

⁷ Kholoussy, *For better, for worse*, S. 2.

historische Zäsur bildete den Hintergrund, auf dem die Stadtkritik um die Jahrhundertwende aufbaute.

Bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war Kairo durch Eingriffe der Regierung verändert worden. So hatten Muḥammad 'Alīs umfassendes Hygieneprogramm, die Einführung einer zentralisierten Wehrpflichtigenarmee und die Eröffnung des Bahnhofs von Kairo, der die Stadt seit 1858 mit Alexandria und Suez verband, ihre Spuren in der ägyptischen Hauptstadt hinterlassen.⁸ Der Khedive Ismā'īl baute auf diesen Veränderungen auf, als er zwischen 1867 und 1874 eine tiefgreifende städtebauliche Umgestaltung der ägyptischen Hauptstadt vornahm. Älteren Darstellungen zufolge entschied sich Ismā'īl nach einem Besuch auf der Weltausstellung in Paris von 1867 zum Ausbau Kairos. Der Umbau der französischen Hauptstadt durch Eugène Haussmann hätte einen so nachhaltigen Eindruck hinterlassen, dass der ägyptische Herrscher ein eigenes „Paris am Nil“ bauen wollte.⁹ An dieser linearen Erzählung, die den Ursprung historischen Wandels in Europa verortet, sind in jüngster Zeit Zweifel aufgekommen. Während Paris zweifellos von großer Bedeutung für die Planungsvorhaben unter Ismā'īl war, verweisen Historiker mittlerweile verstärkt auf andere Vorbilder, die bei der Umgestaltung Kairos eine Rolle spielten.¹⁰ So wird zunehmend die Bedeutung Istanbuls und der dortigen Veränderungen im Rahmen des imperialen Verhältnisses zwischen Ägypten und dem osmanischen Reich betont. Auch aus Alexandria wurden städteplanerische Neuerungen, wie der Gebäudetyp der „Okelle“, übernommen.¹¹ Es scheint somit angemessener, von einer internationalen Planungswelle in den 1860er Jahren auszugehen, welche die Baumaßnahmen in Kairo inspirierte.¹² In

8 Khaled Fahmy, *Modernizing Cairo: a revisionist narrative*, in: Nezar Alsayyad, Irene A. Bierman, Nasser Rabbat (Hg.), *Making Cairo medieval*, Oxford 2005, S. 173-200; ders., *All the pasha's men. Mehmed Ali, his army, and the making of modern Egypt*, Cambridge 1997; Mitchell, *Colonising Egypt*, S. 34-62; Janet Abu-Lughod, *Cairo: 1001 years of the city victorious*, Princeton 1971, S. 98-100.

9 Janet Abu-Lughod, *Tale of two cities: The origins of modern Cairo*, in: *Comparative studies in society and history* 4 (1965), S. 429-457; André Raymond, *Le Caire*, Paris 1993, S. 309-338; Cynthia Myntti, *Paris along the Nile*, Kairo 1999.

10 Mohammed Elshahed hat vor kurzem in einem pointierten Essay zusammengefasst, warum Kairo nie ein „Paris am Nil“ war: <http://caiobserver.com/post/14185184147> (abgerufen am 29.5.2012).

11 Adam Mestyan, *„A Garden with Mellow Fruits of Refinement“*. *Music theaters and cultural politics in Cairo and Istanbul, 1867-1892*, Dissertation, Budapest 2011; Mark Crinson, *Empire building: Orientalism and Victorian architecture*, New York 1996, 167-197; Jean-Luc Arnaud, *Le Caire: mise en place d'une ville moderne, 1867-1907*, Arles 1998, S. 47-49, 154-155.

12 Zur Internationalisierung der Stadtplanung seit 1850 vgl.: Pierre-Yves Saunier/Shane Ewen (Hg.), *Another global city. Historical explorations into the transnational municipal moment, 1850-2000*, New York 2008.

jedem Fall markierte die Rückkehr von einer Reise, die den Khediven 1867 unter anderem nach Paris und Istanbul führte, den Beginn umfassender Baumaßnahmen in der ägyptischen Hauptstadt.

Ausgangspunkt der Neuerungen war eine Kreuzung im Westen der Stadt, die sich um die Jahrhundertmitte zu einem Verkehrsknotenpunkt entwickelt hatte. Am Azbakiyya-Platz trafen zwei Straßen aufeinander, die Kairo mit dem Bahnhof im Norden und dem Nilhafen im Westen verbanden. Ab 1867 ließ der Khedive dort mehrere Regierungsgebäude, ein Theater, eine Oper und einen Zirkus errichten. Bis 1871 wurde der Garten im Zentrum des Platzes nach Plänen des französischen Landschaftsarchitekten Barillet-Deschamps zu einem öffentlichen Park ausgebaut. Gleichzeitig entstand westlich des Azbakiyya-Platzes das Ismā'īliyya-Viertel, das sich durch breite und gerade Straßen sowie parzellierte Grundstücke vom Rest der Stadt abhob.¹³ Weiter südlich, in der Umgebung des Bāb al-Lūq, wurden bis 1874 neue Wohngegenden für mittlere und niedrige Einkommensschichten geschaffen.¹⁴ In seiner Beschreibung Kairos und Ägyptens war der Staatsbeamte 'Alī Mubārak voll des Lobes für die städtebaulichen Veränderungen unter Ismā'īl. Mubārak beschrieb den Ausbau Kairos als Konsequenz eines allgemeinen Aufstrebens Ägyptens: „Straßen wurden verbreitert, die Stadtviertel geräumiger gemacht, was notwendig war, um die Straßen und Gebäude ausreichend tauglich für die Ausweitung des Handels zu machen, das Stadtbild dem Reichtum des Landes anzugleichen.“¹⁵ Mubāraks positives Urteil ist nicht verwunderlich, war er doch lange Zeit direkt in die Bauvorhaben eingebunden. Zwischen 1868 und 1882 diente er unter anderem als Minister für öffentliche Arbeiten und Bildung.¹⁶ Er war damit Teil einer Gruppe von Ägyptern, die als Absolventen der unter

13 Arnaud, *Le Caire*, S. 104-124.

14 Während diese Bauvorhaben neue Stadtteile schufen und die Fläche Kairos um etwa ein Viertel erweiterten, erfuhr das ältere Stadtgebiet wenige Veränderungen. Hier war vor allem der Bau der Muḥammad-'Alī-Straße von Bedeutung, welche den Azbakiyya-Platz mit der Zitadelle verband und die Altstadt Kairos auf zwei Kilometern Länge durchquerte. Mit ihrer geraden Ausrichtung und ihren 20 Metern Breite bedeutete die Muḥammad-'Alī-Straße einen deutlichen Einschnitt in dieser Gegend. Vgl.: Arnaud, *Le Caire*, S. 104-124; Aḥmad Rajab al-'Arabi, *shāri'a muḥammad 'alī*, Kairo 2005.

15 Übersetzung aus: Stephan Fliedner, 'Alī Mubārak und seine *Hiṭaṭ*: kommentierte Übersetzung der Autobiographie und Werkbesprechung, Berlin 1990, S. 71; zum Fortschrittsgedanken bei Mubārak vgl.: Andrea Geier, *Von den Pharaonen zu den Khediven. Ägyptische Geschichte nach den Hiṭaṭ des 'Alī Mubārak*, Frankfurt am Main 1998.

16 Nezar Alsayyad, 'Ali Mubarak's Cairo: between the testimony of 'Alamuddin and the imaginary of the Khittat, in: Nezar Alsayyad/Irene A. Bierman/Nasser Rabbat (Hg.), *Making Cairo medieval*, Oxford 2005, S. 56.

Muḥammad 'Alī eingeführten Staatsschulen vom Ausbau der Verwaltung, staatlichen Bildungseinrichtungen und den ehrgeizigen Bauvorhaben unter Ismā'īl profitierten.¹⁷ Diese wachsende soziale Gruppe bildete einen neuen Bestandteil der urbanen Mittelschicht, die zwischen dem osmanischen Adel einerseits und den Unterschichten andererseits angesiedelt war.¹⁸ Zu ihren Kennzeichen gehörte ein spezifisches Selbstverständnis, das sich vor dem Hintergrund der Verbreitung von Büchern, Zeitungen und Diskussionszirkeln entwickelte.¹⁹

Mit der Zulassung der ersten privaten Verlagshäuser in Ägypten stieg die Veröffentlichung gedruckter arabischer Texte ab 1860 sprunghaft an.²⁰ Ismā'īl verstärkte diese Dynamik, indem er die Produktion staatlicher Zeitschriften für Lehrer, Ärzte und Militärs deutlich ausweitete. In den 1870er Jahren kamen die ersten privaten, arabischsprachigen Zeitungen in Kairo und Alexandria hinzu.²¹ Für das Jahr 1881 schätzt Juan Cole die Leserschaft dieser Zeitungen im gesamten Land auf mindestens 72.000 Menschen.²² Die Lektüre gedruckter Texte blieb damit auf einen kleinen Teil der ägyptischen Gesellschaft begrenzt. Umso wichtiger war das Lesen dieser Texte als Distinktionsmerkmal in der urbanen Mittelschicht. Verschiedene ägyptische Autoren präsentierten die Zeitungslektüre als historische Errungenschaft, die helfe Ägypten aus einer langen „Lethargie“ zu befreien. So befördere das Lesen von Zeitungen neue Formen der Kommunikation und gebe Auskunft über die „öffentliche Meinung“ und das „öffentliche Interesse.“²³ Gleichzeitig wurde auch die Bedeutung des direkten Meinungsaustauschs hervorgehoben - eine Praktik, welche in zahlreichen neuen wissenschaftlichen Gesellschaften, Freimaurerlogen und Salons gepflegt wurde.²⁴ Texte aus den 1870er Jahren beschrieben auf diese Weise die Zeitungslektüre und das Disku-

17 Felix Konrad, „Fickle fate has exhausted my burning heart“: an Egyptian engineer of the 19th century between belief in progress and existential anxiety, in: *Die Welt des Islams* 51 (2011), S. 145-187.

18 Die Begriffe für diese Gruppe variieren. Während Juan Cole sie als „Intelligentsia“ bezeichnet findet sich in neueren Arbeiten vor allem der Begriff „'Afandiyya“. Wie Felix Konrad vor kurzem festgestellt hat, ist jedoch eine frühe Sozialgeschichte der 'Afandiyya weiterhin ein wichtiges Forschungsdesiderat. Vgl.: Juan Cole, *Colonialism and revolution in the Middle East. Social and cultural origins of Egypt's 'Urabi movement*, Princeton 1993, S. 101-109; Konrad, „Fickle fate“, S. 145-150.

19 Gasper, *The power of representation*, S. 15-61.

20 Nadia Al-Bagdadi, *Vorgestellte Öffentlichkeit. Zur Genese moderner Prosa in Ägypten, 1860-1908*, Wiesbaden 2010, S. 59ff.

21 Ami Ayalon, *The press in the Arab Middle East. A history*, New York 1995, S. 39-45.

22 Cole, *Colonialism and revolution in the Middle East*, S. 124.

23 Gasper, *The power of representation*, S. 42-60.

24 Omnia El Shakry, *The great social laboratory. Subjects of knowledge in colonial and postcolonial Egypt*, Stanford 2007, S. 22-30.

tieren als entscheidende Distinktionsmerkmale männlicher Mitglieder der urbanen Mittelschicht. Besonders im Kontrast zur analphabetischen und „ignoranten“ Landbevölkerung würden sich diese Städter damit als Träger des „Fortschritts“ auszeichnen. Zwar waren bereits vor den 1870er Jahren ähnliche Vorstellungen der Überlegenheit von Stadtbewohnern verbreitet, doch die aufkommende Diskussions- und Zeitungskultur in Kairo vertiefte die diskursive Trennung zwischen Stadt und Land. Begriffe des „Fortschritts“ und der „Zivilisation“ wie „'afandi“, „nabih“ und „mutamaddun“ wurden in dieser Zeit verstärkt genutzt, um den Unterschied zwischen „fortschrittlichen“ Städtern und „rückständigen“ Landbewohnern sprachlich hervorzuheben.²⁵

Nicht zuletzt sollte sich die „Fortschrittlichkeit“ der Städter auch in ihren Körpern zeigen. Einerseits stand der Körper der Stadtbewohner im Zentrum medizinischer und hygienischer Vorstellungen wie der Miasmentheorie, die seit den 1830er Jahren bei den staatlichen Eingriffen in Kairo eine wichtige Rolle spielten. Diese Eingriffe wurden von verschiedenen Autoren in Anlehnung an Michel Foucault als eine Art von Biopolitik in der Stadt beschrieben.²⁶ Sie konzentrierten sich insbesondere auf die „Hebung“ als problematisch wahrgenommener Gruppen in der Stadt. Eine Passage aus 'Alī Mubāraks Beschreibung von Kairo macht deutlich, wie die Baumaßnahmen der 1860er Jahre unter diesen Vorzeichen als eine Besserung ärmerer Stadtviertel und ihrer Bewohner gelesen werden konnten. Zu baulichen Veränderungen im Viertel Sayyida Zaynab schrieb Mubārak: „Mit Hilfe dieser Mittel wurden viele Wohnungen errichtet, wo vorher Orte des Schmutzes und verdorbener Abfälle gewesen, und nach all dem Schaden für die Menschen folgte nun eine Phase des allgemeinen Nutzens.“²⁷ Im Gegensatz zu den Gruppen in der Stadt, die als „rückständig“ beschrieben wurden, hob sich die neue urbane Mittelschicht durch besondere körperliche Praktiken hervor. Wie Michael Gasper überzeugend argumentiert, war ein „würdiges Auftreten“ und ein richtiges Halten des Körpers Voraussetzung für den Zutritt zu neuen Räumen von Soziabilität und Arbeit wie Salons, wissenschaftlichen Gesellschaften, Gerichtsräumen oder Banken.²⁸ Auch die Kleidung kennzeichnete die Körper „fortschrittlicher“ Stadtbewohner. Hierfür liefert wiederum 'Alī Mubārak ein anschauliches Beispiel. In einer autobiographischen Skizze erzählt er, wie er nach 14 Jahren Abwesenheit in sein

25 Gasper, *The power of representation*, S. 48-51; Konrad, *Fickle fate*, S. 175-182.

26 Mitchell, *Colonising Egypt*; Khaled Fahmy, *al-jasad wa al-ḥadātha*, Kairo 2004; ders., *Olfactory tale of two cities*; Cole, *Colonialism and revolution in the Middle East*, S. 97-101.

27 Übersetzung aus: Flidner, 'Alī Mubārak, S. 71.

28 Gasper, *The power of representation*, S. 37-51.

Heimatsdorf im Nildelta zurückkehrte. Mubārak zufolge öffnete ihm seine Mutter die Tür und erkannte ihren Sohn zunächst nicht wieder: „Ich war von meiner Mutter 14 Jahre lang getrennt gewesen, und sie hatte mich in dieser Zeit nicht einmal gesehen, noch meine Stimme gehört, war daher ganz unsicher, wer da wohl hinter der Tür sei. Also lugte sie hinaus und musterte mich eingehend, ich aber hatte zu alledem auch noch französische Militärkleidung an und trug einen Säbel zur Paradeuniform.“²⁹ Die Kleidung wird hier einerseits als Kennzeichen des Umzugs vom Land in die ägyptische Hauptstadt deutlich. Sie ist neben der langen Abwesenheit ein Grund dafür, dass Mubārak von seiner Mutter zunächst nicht erkannt wird. Andererseits spiegelt sie auch die Veränderungen innerhalb der urbanen Mittelschicht Kairos wider. Mit dem Aufstieg in höhere Ränge in Verwaltung und Militär übernahmen Ägypter seit der Mitte des 19. Jahrhunderts verstärkt osmanische und europäische Kleidungsstile.³⁰ Die Körper der Männer innerhalb der urbanen Mittelschicht wurden damit nicht als Problem beschrieben. Viel eher dienten sie als ein Kennzeichen der „Fortschrittlichkeit“ dieser aufsteigenden sozialen Gruppe. Neue körperliche Praktiken und Kleidungsstile markierten die neuen Männer der Stadt.

II. Stadt der Korruption

Um die Jahrhundertwende hatte sich die Perspektive der Mittelschicht Kairos auf die Stadt verschoben. Anstelle ihres fortschrittlichen Einflusses stand nun immer wieder die zerstörerische Auswirkung der ägyptischen Hauptstadt im Vordergrund. Der männliche Körper nahm bei dieser Kritik eine zentrale Rolle ein. Prostitution, Alkohol und Glücksspiel wurden als neue urbane Phänomene beschrieben, welche die Körper der Stadtbewohner schädigten und ägyptische Männer triebhaft machten. Diese Verschiebung der Perspektive auf die Stadt fand vor dem Hintergrund eines Rückgangs staatlicher Investitionen und einer zunehmenden Intervention privater europäischer Akteure unter der britischen Kolonialherrschaft statt.

Mit dem ägyptischen Staatsbankrott 1876 kamen die Bauprojekte Ismā'īls in Kairo zum Halten. Auf das Drängen europäischer Kreditgeber hin wurde die „Caisse de la Dette Publique“ eingeführt, durch welche europäische Staaten eine effektive Kontrolle über den ägyptischen Staatshaushalt erhielten. Schlüsselministerien im ägyptischen Kabinett wurden mit Europäern besetzt und die Staatsausgaben deutlich gesenkt.

29 Übersetzung aus: Fliedner, 'Alī Mubārak, S. 31.

30 Konrad, „Fickle fate“, S. 154-156; Jacob, Working out Egypt, S. 196-198.

Mit dem Beschluss von Alexandria und dem Einmarsch britischer Truppen 1882 gelangte Ägypten, obwohl nominell weiterhin Teil des osmanischen Reiches, endgültig unter europäische Herrschaft. Eine Folge der britischen Kontrolle war, dass kaum noch staatliche Investitionen in der ägyptischen Hauptstadt getätigt wurden. Bereits geplante Projekte wurden abgebrochen und keine neuen großen staatlichen Vorhaben ins Auge gefasst. Unter dem britischen Einfluss konzentrierte sich die ägyptische Verwaltung vor allem auf die effiziente Kartierung ländlicher Gegenden und den Ausbau des Assuan-Staudamms, um die Baumwollproduktion zu steigern. Die zunehmende Kommodifizierung des Landes schaffte gleichzeitig Raum für kapitalistische Vorhaben, und so waren es um die Jahrhundertwende vor allem Privatinitiativen, welche die städtebauliche Entwicklung Kairos beeinflussten.³¹ In den 1890er Jahren entwickelte sich in der ägyptischen Hauptstadt ein regelrechter Bau-boom. Zahlreiche Grundstücke, die zuvor im Besitz des Khediven waren, wurden an private Investoren verkauft und bebaut.³² In diesem Zusammenhang wandelte sich auch das Ismā'īliyya-Viertel. Durch die kapitalistische Dynamik begünstigt, entstanden hier neue Handelsgesellschaften, Banken und Versicherungen, die das Viertel zu einer Finanz- und Dienstleistungsgegend machten. Zeitgenössischen Statistiken zufolge stieg zwischen 1896 und 1907 die Zahl der Banken in der gesamten Stadt von 33 auf 44, die der Versicherungsgesellschaften von 55 auf 101 und die der Finanzmakler von 8 auf 67.³³

Der Rückgang staatlicher Initiativen und die Expansion kapitalistischer Gesellschaften wirkten sich nicht zuletzt auch auf die urbane Mittelschicht aus. Einerseits waren ägyptische Staatsangestellte seit der Kreditkrise von 1876 und besonders nach dem britischen Einmarsch 1882 mit stark beschränkten Aufstiegsmöglichkeiten und neuen Vorgesetzten konfrontiert. In Verwaltung, Polizei und Militär wurden Positionen zunehmend mit Europäern besetzt.³⁴ Vor diesem Hintergrund konnte die britische Besatzung insbesondere innerhalb der urbanen Mittelschicht als Machtverlust und Unmündigkeit wahrgenommen werden.³⁵

31 Arnaud, *Le Caire*, S. 185-356; Zum Prozess der Kommodifizierung des Landes in Ägypten vgl.: Kenneth M. Cuno, *The origins of private ownership of land in Egypt: a reappraisal*, in: *International journal of Middle East studies* 3 (1980), S. 245-275; Abu-Lughod, *Cairo*, S. 152.

32 Abu-Lughod, *Cairo*, S. 140-141.

33 Arnaud, *Le Caire*, S. 272, 392.

34 Vgl. etwa zur Polizei: Harold Tollefson, *Policing Islam. The British occupation of Egypt and the Anglo-Egyptian struggle over control of the police, 1882-1914*, Westport 1999.

35 Cole, *Colonialism and revolution in the Middle East*, S. 268-285; Jacob, *Working out Egypt*, S. 44-64.

Andererseits gewannen Angestelltenberufe in Finanzen und Dienstleistungen an Bedeutung.³⁶ Die Presse blieb dabei ein wichtiges Betätigungsfeld für männliche Mitglieder der urbanen Mittelschicht und baute ihre Bedeutung sogar noch aus. Nach einer Verschärfung der Pressegesetze 1881 wurden die Zulassungs- und Zensurbestimmungen für Zeitungen 1893 wieder gelockert. In der Folgezeit wuchs die Zahl von Periodika in Ägypten um ein Vielfaches. Allein in den 1890er Jahren entstanden in der ägyptischen Hauptstadt etwa 90 neue Zeitschriften und Zeitungen, die im gesamten Land ein potenzielles Publikum von etwa 200.000 Lesern erreichen konnten.³⁷ Dabei war besonders die arabischsprachige Presse weiterhin eng an die urbane Mittelschicht gebunden: „Egypt's Arabic-language press (as opposed to its upper-class French-language press) was a middle class forum in which the founders, editors, and writers of the various newspapers and periodicals wrote in the language of the urban middle class.“³⁸

Vor dem Hintergrund der britischen Besatzung und ihrer Folgen für die urbane Mittelschicht diskutierte die arabischsprachige Presse Gründe und Rechtfertigungen für die politische Unmündigkeit von Ägyptern. Wie Wilson Jacob gezeigt hat, spielte dabei der Körper eine wichtige Rolle. Verschiedene arabische Texte beschrieben um die Jahrhundertwende ägyptische Männer als schwächlich und damit nicht regierungsfähig.³⁹ Ein Aspekt, den Jacob nur am Rand erwähnt, ist die Verbindung dieser Debatte zu Auseinandersetzungen um städtische „Zivilisation“ und Veränderungen in der Stadt. So diskutierten einige Texte die Auswirkung von Verstädterung und „Fortschritt“ auf die Bewohner Kairos.⁴⁰ Am 27. Januar 1899 veröffentlichte etwa die Zeitschrift „Die Enzyklopädien“ (al-Mūsū‘āt) einen sechsseitigen Artikel unter dem Titel „Sind wir im Zeitalter der Zivilisation?“ (hal naḥnu fī ‘aṣr al-madaniyya). Autor dieses Artikels war ‘Abd al-Qādir Ḥamza, der zum Zeitpunkt der Veröffentlichung Student der khedivischen Rechtsschule in Kairo war und später zu ei-

36 Sozialhistorische Annäherungen an die urbane Mittelschicht um 1900 verweisen im Gegensatz zu Analysen für die 1870er Jahre auf die Bedeutung von „white-collar workers“. Vgl. Lockman, *Imagining the working class*, S. 161; zur Ausbreitung des Journalistenberufs in Ägypten vgl. Ayalon, *The press in the Arab Middle East*, S. 50-62.

37 Ayalon, *The press in the Arab Middle East*, S. 50-62.

38 Kholoussy, *For better, for worse*, S. 2.

39 Jacob, *Working out Egypt*, S. 65-91.

40 Die in dieser Debatte benutzten Begriffe wie „tamaddun“ und „madaniyya“ waren in verschiedenen arabischsprachigen Publikationen des späten 19. Jahrhunderts semantisch eng an die Stadt gebunden. Sie leiten sich aus der Wurzel m-d-n (siedeln, bewohnen, wohnen) ab. Vgl. Jens Hanssen, *Fin de siècle Beirut. The making of an Ottoman provincial capital*, Oxford 2005, S. 226-228.

nem bekannten Autor der Nationalbewegung werden sollte.⁴¹ Ḥamza begann seinen Artikel mit einer Reihe gängiger Vorstellungen von Fortschritt. Die Menschen würden behaupten, so der Autor, dass sich im 19. Jahrhundert die Wissenschaften, der Handel und das Recht in den Nationen verbreitet hätten. Ebenso seien sie stolz auf die „gegenwärtige Zivilisation“ (al-madaniyya al-ḥādīra). Diese Menschen hätten jedoch eine falsche Vorstellung davon, was „Zivilisation“ eigentlich sei. Mit Bezug auf islamische Philosophie argumentierte Ḥamza, dass nur eine Form des Zusammenlebens, die den Charakter der Menschen bessere und ihre gute Seele (nafs) hervorbringe, es verdiene „Zivilisation“ genannt zu werden. In den Städten der „gegenwärtigen Zivilisation“ würde hingegen das Band zwischen den Menschen zerstört: „Jeder strengt sich für sich selbst an, niemand kümmert sich um die Schwachen (...) weil jede Person glaubt, dass sie alleine in der Welt ist.“ Anstatt sich um ihre Mitmenschen zu sorgen, würden die Menschen sich lediglich mit Äußerlichkeiten beschäftigen und der „tierische“ Trieb der Leidenschaften würde die Oberhand gewinnen.⁴²

Einen Grund für die Triebhaftigkeit und die Betonung der Äußerlichkeit fand ‘Abd al-Qādir Ḥamza in Alkohol, Glücksspiel und „Unzucht“. In dieser Beobachtung stimmte er mit zahlreichen anderen Artikeln aus Kairoer Zeitungen und Zeitschriften überein, die einen konkreten Bezug zu Kairo und dem männlichen Körper herstellten. In Form einer lokalen Berichterstattung prangerten diese Artikel neue Einrichtungen und Praktiken in der Stadt an, die Männer schwächlich und triebgesteuert machten. Ein Beispiel bietet die Artikelserie „Eine Phase der Zeit“ (fatra min al-zaman) von Muḥammad al-Muwayliḥi, die zwischen 1898 und 1902 in der Zeitung Miṣbāḥ al-Sharq erschien.⁴³ Mithilfe einer fiktiven Erzählung sollte den Lesern, wie al-Muwayliḥi betonte, ein „wahres“ Bild der ägyptischen Hauptstadt vermittelt werden.⁴⁴ Die Veränderungen in Kairo seit der Jahrhundertmitte standen dabei im Vordergrund. In al-Muwayliḥis Artikeln führt der Erzähler einen von den Toten auferstandenen Pascha durch die Stadt. Der Pascha, der Kairo seit einem halben Jahrhundert nicht mehr gesehen hatte, ist ob der Veränderungen in der Stadt immer wieder verwundert. Unter den neuen Einrichtungen, die der Pascha mit seinem Begleiter besucht, ist ein Tanzlokal, in dem Wein und „weibliche Begleitung“ zur Genüge vorhanden seien. Al-Muwayliḥi

41 Arthur Goldschmidt, *Biographical dictionary of modern Egypt*, Boulder 1999, S. 70-71.

42 ‘Abd al-Qādir Ḥamza, *hal naḥnu fī ‘aṣr al-madaniyya*, in: *al-Mūsū‘āt* 6 (27.1.1899).

43 Allen, *A period of time*.

44 Zum Wahrheitsbegriff und dem neuen Realitätsanspruch ägyptischer Autoren vgl.: Al-Baghdadi, *Vorgestellte Öffentlichkeit*, S. 38-52.

beschreibt das Tanzlokal als heruntergekommenen Ort, dessen Luft, schwer von Haschisch, Wein, Schweiß und Tabak, die Körper der Anwesenden schädige.⁴⁵ Der Pascha ist angeekelt und kann nicht verstehen, warum die anwesenden Männer diesen Ort immer wieder aufsuchen. Er sucht Rat bei seinem Begleiter, der ihm antwortet:

Die Leute halten den Aufenthalt an diesem Ort aus und kommen so zahlreich zu ihm zurück aufgrund der allmählichen Übung (...) Es ist als ob sie Stück für Stück mit seinem Gift infiziert werden und so seinen Schaden nicht spüren. Sie sind wie der Kranke, der liegt und seine schmerzhafteste Krankheit und seine amputierten Gliedmaßen vergisst.⁴⁶

Auf diese Weise schilderte al-Muwayliḥi das Nachtleben als eine Art Droge, die den Körper abhängig mache und schädige. Ein Zeitgenosse von vor fünfzig Jahren könne nur angeekelt auf die Orte blicken, denen die Männer Kairos sich nun aussetzen würden. Während sich in der Beschreibung der schädlichen Luft im Tanzlokal Anklänge an die Miasmentheorie finden, beschreiben stadtkritische Artikel oft den Verfall einer spezifischen Eigenschaft der Männer - den Verlust des 'aql. Der Begriff „'aql“ wird heute mit Einsicht, Verstand, Vernunft, Ratio, Geist, Intellekt oder Intelligenz übersetzt.⁴⁷ Er spielte bereits bei islamischen Reformern wie Jamāl ad-Din al-Afghānī in den 1870er Jahren als gottgegebene Eigenschaft eine wichtige Rolle.⁴⁸ Um 1900 wurde in verschiedenen Artikeln diskutiert, ob der 'aql materiell oder abstrakt und ob er im Herzen oder im Gehirn angesiedelt sei.⁴⁹ Ein Artikel von 1892 verdeutlicht, dass 'aql dabei in der Mittelschicht Kairos sowohl als körperliche als auch als geistige Eigenschaft verstanden werden konnte. So antwortete die Zeitung „der Professor“ (al-Ustādh) auf die Frage eines Lesers, ob der 'aql in seinem innersten Wesen materiell oder abstrakt sei, dass die Gelehrten ihn heute als beides ansehen würden. Auf der einen Seite sei er abstrakt und mit „der sprechenden Seele“ (al-nafs al-nāṭiqā) zu vergleichen, „auf die der Mensch hinweist, wenn er ich sagt.“ Auf der anderen Seite sei der 'aql materiell, denn er könne nicht ohne das Gehirn funktionieren.⁵⁰ Der Artikel betont dabei immer wieder, dass der 'aql

45 Muḥammad al-Muwayliḥi, ḥadīth 'isa ibn hishām, Kairo 1928, S. 294.

46 Ebd., S. 318.

47 Hans Wehr, Arabisches Wörterbuch für die Schriftsprache der Gegenwart, Wiesbaden 1985, S. 861.

48 Gasper, The power of representation, S. 46.

49 Vgl. etwa: maqar al-'aql, in: al-Hilāl 7 (1.12.1895).

50 Während ältere Texte den 'aql vor allem im Herzen verorten, betonen die hier ausgewerteten Artikel immer wieder die Bedeutung des Gehirns. Vgl.: A.S. Tritton, Man, nafs, ruh, 'aql, in: Bulletin of the School of Oriental and African Studies 3 (1971), S. 494-495. Auch im Hinblick auf islamisches Recht weist Birgit Krawietz auf eine starke

den Menschen bei der Entscheidungsfindung helfe. Er sei „wie ein Licht im Herzen, welches das Richtige und das Falsche“ kennt.⁵¹

Zeitgenössische Artikel beschrieben, wie die Trias aus Alkohol, Prostitution und Glücksspiel den ‘aql der Männer zerstöre. So beklagte sich ein Leser im Rahmen einer Artikelserie über „Freizeit“ (sā‘āt al-farāgh), die 1894 in der Zeitschrift al-Hilāl erschien, dass zahlreiche Männer in Kairo ihre freie Zeit zum Trinken von Wein missbrauchen würden und so ihre Gehirne schädigten.⁵² Noch deutlicher stellte die Zeitung „Der Berater“ (al-Mushīr) die Wirkung des Nachtlebens auf den ‘aql dar. In dem Artikel „Die Lichter decken die Geheimnisse auf“ wurde eine nächtliche Tour durch die Kaffeehäuser, Bars und Tanzlokale in der Gegend um den Azbakiyya-Platz beschrieben. Der Autor war ebenso wie die anderen Männer, die sich an diesen Orten aufhielten, als Mitglied der Mittelschicht Kairos zu erkennen. Dem Artikel waren Karikaturen beigelegt, auf denen er im Anzug und mit Tarbusch, deutlichen Kennzeichen der urbanen Mittelschicht, abgebildet war (vgl. Abb. 1). Die anderen Gäste in den Bars beschrieb der Autor als mittlere Beamte des ägyptischen Staates. Diese Männer würden ihre „Finanzen und ihre Körper“ in Kairos Nachtleben ruinieren. Dabei würden besonders die „schamlosen Sängerinnen“ den ‘aql der Männer rauben.⁵³ Einige Wochen später unterstrich die gleiche Zeitschrift die Zerstörung des ‘aql in einer Serie über „die Spielhöllen in Kairo“. Eine Gemeinsamkeit dieser Orte des Nachtlebens, so der Artikel, liege in der Abwesenheit des ‘aql.⁵⁴ Obwohl Gott den dort anwesenden Männern einen „vollkommenen menschlichen“ Körper gegeben habe, seien sie durch den Mangel an ‘aql gekennzeichnet.⁵⁵ Auch Muḥammad al-Muwayliḥi brachte Alkohol, Glücksspiel und Prostitution mit der Zerstörung des ‘aql in Verbindung. Da der ‘aql unmittelbare Auswirkungen auf die „rationale“ Entscheidungsfindung hatte, kann seine Zerstörung als materielle Ursache dessen beschrieben werden, was ‘Abd al-Qādir Ḥamza als die reine Triebhaftigkeit und den Verlust der Menschlichkeit in der „gegenwärtigen Zivilisation“ anprangerte. Vor dem Hintergrund des Eindrucks politischer Unmündigkeit gegenüber

Verbindung zwischen Körper und ‘aql hin: Birgit Krawietz, Body in law, in: Gudrun Krämer, Denis Matringe, John Nawas, Everett Rowson (Hg.), Encyclopaedia of Islam, Leiden 2009; http://referenceworks.brillonline.com/entries/encyclopaedia-of-islam-3/body-in-law-COM_23722 (abgerufen am 12.10.2012).

51 Jawāb, in: al-Ustādh 13 (15.11.1892).

52 Sā‘āt al-farāgh wa afat al-dimāgh, in: al-Hilāl 20 (15.7.1894).

53 Al-anwār tafḍaḥu al-asrār, in: al-Mushīr 101 (19.9.1896).

54 Muḥarrir al-mushīr fi al-maqmara, in: al-Mushīr 15 (12.2.1898).

55 Rijāl al-shadda, in: al-Mushīr 19 (19.3.1898).

der Kolonialmacht erschien diese Schädigung des Körpers als besonders dramatisch.⁵⁶



Abb. 1: „Die Lichter decken die Geheimnisse auf. Geheimnis der Nacht“, Zeichnung aus: al-Mushīr 101 (19.9.1896).

In ihren stadtkritischen Artikeln nannten ägyptische Autoren immer wieder europäische Städte als Zentren der neuen schädlichen Praktiken. Die Serie über Spielhöhlen in Kairo widmete einen Artikel der Hauptstadt dieses Unheils: Monte Carlo.⁵⁷ Andere Artikel beschrieben Mädchenhandel und Prostitution als ein vor allem in europäischen Städten verbreitetes Phänomen.⁵⁸ Nicht zuletzt waren die Räume des beschriebenen Nachtlebens in Kairo europäisch konnotiert. So war auf einer Karikatur zu dem Artikel „Die Lichter decken die Geheimnisse auf“ zu erkennen, wie der Autor eine „Bar“ betrat (Abb. 1). Hierbei stand nicht so sehr eine pauschale Verurteilung „europäischer“ Praktiken im Vordergrund. Viel eher ging es darum, die „blinde Nachahmung“ dieser Prakti-

56 Eine Historisierung des Begriffs ‘aql würde auch eine neue Kritikmöglichkeit der Geschichtsschreibung Ägyptens entlang des Konzepts der Rationalisierung erlauben. Zur Kritik dieser Geschichtsschreibung vgl. Fahmy, *al-jasad wa al-ḥadātha*, S. 21.

57 *Al-maqmara fi bank munti karlu*, in: *al-Mushīr* 18 (12.3.1898).

58 Vgl. etwa: *Sūq al-hasān wa qatl al-insān*, in: *al-Mushīr* 134 (28.5.1897); *al-zina’*, in: *al-Mūsū’āt* 22 (10.9.1900).

ken in der Mittelschicht Kairos zu kritisieren. Diese Männer würden in ihrem Eifer westlich zu sein, nicht darauf achten, was gut und was schlecht für sie sei.⁵⁹ Vor diesem Hintergrund konnte die Verantwortung für den körperlichen Verfall in der Stadt zum Teil den Männern der urbanen Mittelschicht selbst zugeschrieben werden. Andererseits konnte sich die Kritik an den Entwicklungen in Kairo jedoch auch auf die politische Situation in Ägypten beziehen. So machten einige Autoren die Schwäche der Regierung und ihr Desinteresse am Wohl der Bevölkerung für das Verhalten der urbanen Mittelschicht verantwortlich. In al-Mushīr war zu lesen, wie der Autor zunächst zögert, zu einem Ausflug in die Bars Kairos aufzubrechen. Nach einigem Überlegen entschließt er sich um 11 Uhr abends, doch noch sein Haus zu verlassen, denn „wer beaufsichtigt die jungen Männer Kairos in den Nächten des Glücks und des Vergnügens?“⁶⁰ In al-Muwayliḥis Artikelserie wiederum fragt der Pascha seinen Freund, warum niemand dem Verfall der Männer in Kairo Einhalt gebiete. Darauf bekommt er die Antwort, dass keine Autorität ein Interesse an einem Eingreifen hätte. Sein Freund fährt fort:

Was kann man über eine Regierung sagen, die (...) die Verbreitung dieser schlechten Praktiken, die Körper und Seele zerstören, erlaubt; eine Regierung, die aus ihrer Hauptstadt ein Schmuckstück mit Tavernen, Spielbanken und Bordellen in seinem Zentrum gemacht hat?!⁶¹

In dieser Passage werden die zerstörerischen Praktiken in Kairo schließlich nicht nur auf eine fehlende Kontrolle durch die Regierung bezogen. Vielmehr wird ihr die Verantwortung für die Veränderungen in der ägyptischen Hauptstadt zugeschrieben, die diese Praktiken erst geschaffen hätten. Die stadtkritischen Artikel um die Jahrhundertwende unterschieden sich damit deutlich von Texten der urbanen Mittelschicht aus den 1870er Jahren. Einerseits wurde nun der zerstörerische Einfluss Kairos auf den männlichen Körper betont. Andererseits wandelte sich auch die Beschreibung der Rolle der Regierung. Während die Texte aus der Zeit Ismā'īls immer wieder die Regierung als die treibende Kraft hinter dem Fortschritt in der Stadt darstellten, hoben die stadtkritischen Artikel der Jahrhundertwende den schlechten Einfluss der Regierung auf die Entwicklung Kairos hervor. Der Rückgang der staatlichen Investitionen in Kairo, die veränderten Karrierechancen für Mitglieder der urbanen Mittelschicht und der Aufstieg privater Akteure, können dabei als der politische Hintergrund gelesen werden, auf dem diese Verschie-

59 Vgl. auch: Jacob, *Working out Egypt*, S. 198-201; Gasper, *The power of Representation*, S. 40.

60 Al-anwār tafḍaḥu al-asrār, in: al-Mushīr 101 (18.9.1896).

61 Zitiert nach: Allen, *A period of time*, S. 331.

bung der Darstellung der Stadt aufbaute. Die stadtkritischen Artikel zeigen somit, dass sich die Kritik an kolonialen Machtverhältnissen nicht nur auf die nationale Ebene beziehen musste. Vielmehr konnte sie sich auch mit Bezug auf die Stadt äußern und zu einer Verschiebung der Perspektive auf Kairo beitragen. Diese Beobachtung weist nicht nur auf eine veränderte „Wahrnehmung“ der Stadt hin. Vielmehr entwickelte die Debatte um den zerstörerischen Einfluss Kairos materielle Effekte: Sie beeinflusste Initiativen der urbanen Mittelschicht, die sich als Reform der Stadt und Reform des Körpers beschreiben lassen.

III. Reform der Stadt, Reform des Körpers

Einige Wochen nach dem Erscheinen seines ersten Artikels zur gegenwärtigen Zivilisation veröffentlichte ‘Abd al-Qādir Ḥamza einen weiteren Artikel mit dem Titel „Wie schaffen wir die wahre Zivilisation?“ Ḥamza plädierte darin für eine Besinnung auf die arabische und islamische Geschichte. Das Studium dieser Geschichte würde zeigen, dass der „Orient“ Ursprung der wahren Zivilisation sei. Ein Bewusstsein für diese Tradition könne helfen, Fortschritt wieder zu einem positiven Prozess zu machen.⁶² Ḥamza war nicht der einzige Autor, der nach einem Gegenmittel gegen die zerstörerische Wirkung der gegenwärtigen Zivilisation in Ägypten suchte. 1902 veröffentlichte der Staatsangestellte Muḥammad ‘Umar ein Buch unter dem Titel „Der Zustand der Ägypter oder das Geheimnis ihrer Rückständigkeit“. Umar argumentierte darin, dass Eigenschaften wie Apathie, Ignoranz und Unmoral zur „Rückständigkeit“ der Ägypter geführt hätten. Dabei betonte er, wie selbst die Mittelschicht (wasat al-umma), die ansonsten der Anführer der Nation sei, durch die große Zahl von Kaffeehäusern, Bars und Tanzlokalen korrumpiert würde. Kein Ort sei schließlich so geeignet für den Müßiggang wie die Gegend des Azbakiyya-Platzes in der ägyptischen Hauptstadt.⁶³ Um diese Missstände zu lindern, so ‘Umar, sei eine umfassende Reform (‘islāḥ) notwendig.⁶⁴ Für die jungen Männer der Mittelschicht sei es unerlässlich, dass sie ihre Körper fern der Stadt mit Übungen trainieren:

Sie bedürfen dem Training ihrer Körper mittels gesunder Übungen ebenso wie dem Atmen sauberer Luft an Orten, die weit von Wohnungen entfernt sind, denn wie wir

62 ‘Abd al-Qādir Ḥamza, kaifa naqūmu al-madaniyya al-haqīqīa, in: al-Mūsū‘āt 10 (27.3.1899).

63 Muḥammad ‘Umar, ḥāḍir al-miṣriyyin aw sirr ta’akhirihim, Kairo 1902, S. 200.

64 Lockman, Imagining the working class, S.168-171.

gezeigt haben, sind sie gebildete und wohlerzogene Jugendliche, die wissen, dass dies ein Grund für den Aufstieg und Erfolg der europäischen Völker ist.⁶⁵

‘Umars Buch ist ebenso wie ähnliche Texte, die für eine Reform der ägyptischen Gesellschaft plädierten, häufig als Ausdruck der ägyptischen Nationalbewegung gelesen worden.⁶⁶ Tatsächlich kann man die darin geäußerten Tendenzen jedoch auch als Resultat der veränderten Perspektive der Mittelschicht auf die Stadt verstehen. Die Passage aus ‘Umars Buch spiegelt dabei zwei Tendenzen wider, die einen wichtigen Einfluss auf die weitere Entwicklung Kairos hatten: den Bau neuer Stadtviertel in Entfernung zum Stadtzentrum und die Gründung von Sporteinrichtungen.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hatte sich Ägypten zu einem beliebten Winterreiseziel für Europäer entwickelt. Nicht zuletzt bot der Aufenthalt am Nil während der kalten Jahreszeit deutliche Gesundheitsvorteile. Ägypten sei ein „klimatischer Curort“ wie es die „deutsche medizinische Wochenschrift“ 1889 formulierte.⁶⁷ Mit dem wachsenden Strom an gesundheitsbewussten Touristen ging der Ausbau einer neuen Infrastruktur in der Umgebung Kairos einher. Diese Besucher wollten zwar Kairo besuchen, jedoch von den „Zerstreuungen der Großstadt entrückt“ sein.⁶⁸ Ein beliebtes Ziel bot die 1874 gebaute Stadt Helwan, die etwa 25 Kilometer südlich von Kairo lag. Nachdem in Helwan Schwefelquellen entdeckt worden waren, ließ der Khedive Ismā‘īl dort Badeanlagen, einen Palast, Straßen, Wasser- und Gasversorgung errichten. Gleichzeitig entstanden zahlreiche Villen und ein Luxushotel.⁶⁹ Deutsche Texte schrieben häufig von „Bad Heluan“ und zeigen, dass die neue Stadt europäische Reisende anzog, die zur „Kur“ nach Ägypten kamen.⁷⁰ Der Tourist Heinrich Sabersyk berichtete 1896 über Helwan:

Kurz vor Weihnachten siedelten wir nach Heluan über, das von Kairo mit der Eisenbahn in ungefähr einer Stunde zu erreichen ist. (...) Obgleich sich hier eine von alters her berühmte Schwefelquelle befindet, ist doch der ganze Ort erst seit etwa zwanzig

65 ‘Umar, ḥāḍir al-miṣriyyin, S. 199.

66 Zu ‘Umar vgl.: Lockman, *Imagining the working class*; Allen, *A period of time*, S. 27; Mitchell, *Colonising Egypt*, S. 117-119; Jacob, *Working out Egypt*, S. 78.

67 Julius Hirschberg, *Aegypten als klimatischer Curort*, Leipzig 1889.

68 Hermann Steckner, *Beim Fellah und Khedive. Bilder und Skizzen aus dem modernen Ägypten*, Halle 1892, S. 122; neben Helwan bietet etwa auch die Verlagerung einiger großer Hotels nach Giza und Gezira ein Beispiel für diese Dynamik.

69 Yunan Labib Rizk, *Battle for Helwan*, in: *Al-Ahram Weekly* 492 (2000).

70 Max Jacob, *Kairo*, in: *Westermanns Monatshefte* 70 (1891), S. 226; Hermann Peters, *Die klimatischen Winterkurorte Egyptens*, o.O. 1882, S. 28.

Jahren wieder neu aufgebaut worden, um solchen zum Aufenthalt zu dienen, die eine Zeit lang reine Wüstenluft einatmen wollen.⁷¹

Deutsche Reisende machten jedoch nur einen kleinen Teil der Besucher Helwans aus. Seit seiner Errichtung diente der Ort primär dem Khediven und der osmanischen Oberschicht als Rückzugsort in unmittelbarer Nähe der Hauptstadt. Mit dem Bau einer neuen Eisenbahnverbindung 1889 entwickelte sich Helwan von einem Kur- zu einem Wohnort.⁷² In der arabischsprachigen Presse finden sich einige Hinweise darauf, dass die Stadt vor diesem Hintergrund eine zunehmend wichtige Rolle für die Mittelschicht Kairo spielte. So gaben Autoren und Leser von Kairoer Zeitungen Helwan als ihren Wohnort an. Gleichzeitig wurde Helwan in dieser Zeit selbst zum Sitz zweier arabischer Zeitungen.⁷³ Ein weiterer Hinweis für die zunehmende Popularität von Helwan in der Mittelschicht ist, dass 1894 in der Zeitschrift *al-Hilāl* die Forderung der Einwohner des Vorortes nach dem Bau einer Schule diskutiert wurde.

Zwei Veröffentlichungen aus den 1890er Jahren zeigen, dass Helwan zur gleichen Zeit in der Kairoer Öffentlichkeit als gesunde Alternative zur Stadt beworben wurde. 1894 veröffentlichte ein Autor namens Aḥmad ‘Abd al-‘Aziz ein Buch unter dem Titel „Die Deutlichkeit des Beweises der Vorteile und Vorzüge von Helwan“.⁷⁴ Der Autor beschreibt darin auf 64 Seiten die Gesundheitsvorteile von Helwan gegenüber Kairo. Nicht zu Unrecht, so ‘Abd al-‘Aziz, würden einige Weise sagen, dass die Menschen auf dem Land gesünder seien als die Bewohner der Stadt. Der Autor legt detailliert dar, dass die Luft in Helwan besser sei als in Kairo. Mit seiner guten Luft würde Helwan auch die Möglichkeit zu „körperlichen Übungen“ (*ar-riyāḍa al-jasadia*) bieten. Solche Übungen seien in den Straßen und Gassen Kairo unratsam, denn dort sei die „Luft der Straßen“ und „der Häuser“ nah. In der reinen Wüstenluft Helwans könne man diesen Übungen hingegen außerhalb der Wohnung nachgehen und so seinen Körper stärken.⁷⁵ Drei Jahre später beschrieb eine weitere Broschüre die Vorteile des neuen Vorortes auf ganz ähnliche Weise. Auch hier legte der als Arzt ausgewiesene Autor die Bedeutung der reinen Luft Helwans gegenüber der Luft in Kairo dar.⁷⁶ Ein kurzer Zeitungsartikel veranschaulicht, dass diese Broschüre auf ein Lesepublikum in der ägyptischen Hauptstadt zielte. *Al-Mushīr* berichtete am 16. Januar 1897 über die Broschüre als neue „Studie“ von Doktor Aḥmad

71 Heinrich Sabersky, *Ein Winter in Ägypten. Eine Reisebeschreibung*, Berlin 1896, S. 67.

72 Rizk, *Battle for Helwan*.

73 Hierzu gehörte die Zeitung *al-Ḥimāia*, die seit 1896 erschien.

74 Aḥmad ‘Abd al-‘Aziz, *wuḍūḥ al-burhān fi fāḍil wa mazāia helwān*, Kairo 1894.

75 Ebd., S. 27-28.

76 Aḥmad al-Shāfī, *ṣiḥḥat al-abdān fi al-maṣif helwān*, Kairo 1897.

al-Shāfī. Der „respektable“ Arzt zeige darin, dass das Wohnen in Helwan nützlich für die Gesundheit sei und den ‘aql fördere. Die Broschüre wurde allen interessierten Lesern zum Kauf bei einem Buchhändler in Kairo oder am Bahnhof von Helwan empfohlen.⁷⁷

Wenige Jahre nach der Jahrhundertwende baute ein weiteres Projekt auf den „Gesundheitsvorteilen“ durch die Entfernung von der Stadt auf. 1905 unterzeichneten der belgische Industrielle Edouard Empain und der ägyptisch-armenische Unternehmer Boghos Nubar Pascha einen Kaufvertrag mit der ägyptischen Regierung für ein Stück Wüste, das rund 10 Kilometer nordöstlich vom Stadtzentrum Kairos lag. Mithilfe einer neuen Eisenbahnstrecke sollte die „Heliopolis Oasis Company“ dieses Land an die ägyptische Hauptstadt anschließen und dort eine neue Vorstadt errichten. Das Gebiet zeichnete sich besonders durch seine klimatischen Vorteile aus, da es zwar etwas wärmer als Kairo war, gleichzeitig jedoch durch einen leichten Wind gekühlt wurde.⁷⁸ Die reine Luft sollte zusammen mit günstigen Preisen Bewohner aus Kairo in die Vorstadt locken: „L'idée qui préside à cette création est d'attirer dans cet oasis, où les loyers seraient bon marché et où l'air serait pur, ceux qui trouvent aujourd'hui difficilement à se loger dans la capitale.“⁷⁹ Auch die Anlage der Straßen und Häuser in Heliopolis zielte auf eine gute Durchlüftung und viele Grünflächen ab. So schrieb der Bebauungsplan von 1909 vor, dass 8 % der Gesamtfläche mit Parks, öffentlichen Gärten und Freizeitanlagen bedeckt sein sollte. Insgesamt war Heliopolis von Ideen der Gartenstadt-Bewegung geprägt, welche die belgischen Unternehmer inspirierte.⁸⁰ Auch Sportanlagen waren, wie die Gründung eines „Sporting Club“ unterstreicht, ein zentraler Bestandteil des Vorhabens.⁸¹ Obwohl das Unternehmen in der Planung „europäisch“ und tief in den kolonialen Machtverhältnissen verankert war, zog Heliopolis sowohl Europäer als auch Ägypter an. So waren im Jahr 1915 in der Gruppe mittlerer Staatsbeamter, die in Heliopolis wohnten, etwa genauso viele Ägypter wie Europäer vertreten.⁸² Helwan und Heliopolis veranschaulichen die Attraktivität neuer Vororte für Teile der Bevölkerung Kairos. Die gezielte Bewerbung dieser Wohngegenden als gesundheitsfördernde Orte, die Betonung der „reinen Luft“ und der große Abstand zum alten Stadtzentrum Kairos zeigen deutliche Verbindungen zur Debatte um die zerstörerische Wirkung der Stadt auf den Körper innerhalb der urbanen

77 O. A., in: al-Mushīr 117 (16.1.1897).

78 Robert Ilbert, Heliopolis, le Caire 1905-1922. Genèse d'une ville, Paris 1981, S. 9.

79 Zitiert bei: Ilbert, Heliopolis, S. 9.

80 Ilbert, Heliopolis, S. 64-77.

81 Ebd., S. 123.

82 Ebd., S. 115-128.

Mittelschicht. Die neuen Vororte konnten damit nicht nur europäische Reisende und Kolonialbeamte anziehen, sondern auch als Beitrag für die Reform der Männer Kairo gelesen werden. Auf diese Weise lässt sich auch die Bedeutung „körperlicher Übungen“ und des Sports in beiden Projekten interpretieren.



Abb. 2: Wohnen in der frischen Wüstenluft. Postkarte aus Heliopolis von 1913, Quelle: Travellers in the Middle East Archive, <http://scholarship.rice.edu/handle/1911/5724> (abgerufen am 04.10.2012).

Körperliche Übungen spielten während den 1860er und 1870er Jahren innerhalb der urbanen Mittelschicht kaum eine Rolle. Zentrale Praktiken für die Zugehörigkeit zu dieser Gruppe wie Diskutieren und Debattieren bezogen sich eher auf die Haltung des Körpers, nicht auf dessen Kraft oder Fitness. Mit dem Einmarsch der Briten begannen sich koloniale Räume des Sports in der ägyptischen Hauptstadt zu entwickeln. Seit 1886 existierte auf der Nilinsel Gezira der „Gezira Sporting Club“. Dieser Club sollte vor allem britischen Offizieren Gelegenheit für Cricket, Polo, Golf und andere Sportarten bieten. Zu Beginn schloss der Club „Einheimische“ ganz aus, und erst nach einiger Zeit wurde eine kleine Gruppe reicher Ägypter aufgenommen.⁸³ Auch andere Sporteinrichtungen, die unter britischer Kontrolle entstanden, setzten eine „rassische“ Trennung voraus. So wurde etwa der Bau einer Fechthalle im Azbakiyya-Park

83 Lanver Mak, *The British in Egypt. Community, crime, and crises, 1882-1922*, London 2012, S. 93-96.

1893 nur unter der Voraussetzung gewährt, dass eine Trennung zwischen „indigener Bevölkerung“ und „Europäern“ gewährleistet sei.⁸⁴ Parallel zu diesem Aufkommen kolonialer Räume in der Stadt, spiegeln zeitgenössische arabischsprachige Publikationen eine zunehmende Bedeutung von „körperlichen Übungen“ als Reformprojekt wider. Das obige Zitat von Muḥammad ‘Umar veranschaulicht etwa, wie „körperliche Übungen“ als ein Grund für die Überlegenheit „europäischer Völker“ und ein Mittel gegen den Verfall ägyptischer Männer beschrieben wurden. Zwischen 1899 und 1901 unterstrich eine Artikelserie in der Kairoer Zeitschrift al-Hilāl die Bedeutung von „körperlichen Übungen“ für die Gesellschaft. Dabei wurde besonders das Gewichtheben hervorgehoben. Einige der Artikel waren mit genauen Beschreibungen der körperlichen Abläufe versehen und stellten verschiedene Varianten dieses Sports vor.⁸⁵ Hier wird deutlich, dass „körperliche Übungen“ nicht als rein „europäischer“ Import verstanden werden mussten. Stattdessen wurden auch „alte“ Formen des Gewichthebens etwa bei den „alten Ägyptern“ vorgestellt und diskutiert.⁸⁶ Wie Wilson Jacob gezeigt hat, konnten körperliche Übungen auch an das ältere philosophische Konzept des „riyāḍa“ im Sinne von Selbstverbesserung anschließen.⁸⁷ Körperliche Übungen wurden auf diese Weise von der urbanen Mittelschicht als „ägyptisches“ Reformprojekt angeeignet. Institutioneller Ausdruck dieser Aneignung war die Gründung ägyptischer Institutionen des Sports. So wurde am 26. Februar 1909 im Süden von Gezira der „nationale Club für körperliche Übungen“ (al-nādi al-ahli lil-riyāḍa al-badaniyya) gegründet.⁸⁸ Die Gründung des al-nādi al-ahli zeigt, wie sich nicht nur in neuen Vororten, sondern auch in neuen sozialen Räumen in Kairo Sport als körperliche Praxis der urbanen Mittelschicht ausbreitete.

Die Verbreitung von Sporteinrichtungen und neuen Vororten markieren einen Einschnitt in der Sozialgeschichte Kairos. Mit der Schaffung neuer Wohnviertel in größerer Entfernung zum Stadtzentrum breitete sich die Fläche Kairos deutlich aus, während die Stadt zunehmend sozial segregiert wurde.⁸⁹ Nicht zu Unrecht sieht Khaled Adham im Bau von Heliopolis den Beginn der Suburbanisierung in der ägyptischen Haupt-

84 Ägyptisches Nationalarchiv (DWQ), Diwān ad-Dakhiliya, Dokument Nummer 2001-018961.

85 Vgl. etwa: al-riyāḍa al-jasadiyya wa al-hiyāt al-ijtimā‘iyya, in: al-Hilāl 21 (1.8.1899).

86 Al-qudamā’ wa al-riyāḍa, in: al-Hilāl 11 (1.3.1902).

87 Wilson Jacob hat hier Pionierarbeit geleistet und dieser Abschnitt baut auf seinem Argument auf: Jacob, Working out Egypt, S. 71-91.

88 Jacob, Working out Egypt, S. 85-87.

89 Arnaud, Le Caire, S. 295-356.

stadt.⁹⁰ Während man hier den Bau anderer Vororte wie Helwan anfügen müsste, bot auch der Körper reformierter Stadtmänner ein soziales Distinktionsmerkmal. Die zunehmende Bedeutung körperlicher Übungen in der urbanen Mittelschicht führte spätestens in den 1920er Jahren zu einem neuen Ideal ägyptischer Männlichkeit. Die trainierten Körper der Stadtmänner zeichneten sie als Führer der Nationalbewegung aus und unterstrichen ihren Anspruch auf politische Herrschaft. Die Reform der Stadt und des Körpers mündete so in einem neuen hegemonialen Anspruch auf die Vertretung „ägyptischer Männer“ durch die urbane Mittelschicht.⁹¹ Diese Entwicklung war nicht zuletzt Teil der Geschichte Kairos.

Schluss

Was verbindet Ismā'īliyya mit Heliopolis? Lange Zeit lautete eine Antwort: Die Straßenbahn. Doch der Bau neuer Vororte kann nicht alleine durch technische Innovationen erklärt werden. Eine Geschichte des Sozialen, die, wie David Harvey es ausdrückt, die Entstehung der Suburbs durch die Verbreitung des Autos erklärt, ist unbefriedigend.⁹² Gerade der Vergleich zu den 1870er Jahren verdeutlicht wie voraussetzungsvoll die Entwicklungen in Kairo um die Jahrhundertwende waren. Der Bau neuer Stadtviertel in der Wüste und die Verbreitung von körperlichen Übungen hätten auf ein Mitglied der urbanen Mittelschicht in den 1870er Jahren befremdlich gewirkt. In dieser Zeit waren die Lektüre von Zeitungen und Büchern sowie das öffentliche Debattieren bevorzugte soziale Distinktionsmerkmale. Diese als urban beschriebenen Praktiken konnten sich auch auf den Körper beziehen, etwa durch ein „korrektes Auftreten“ oder einen bestimmten Kleidungsstil. Die Stadt wurde somit nicht als ein Problem für den Körper dargestellt. Um die Jahrhundertwende hatte sich diese Vorstellung gewandelt. Nun wurde innerhalb der Mittelschicht Kairos der zerstörerische Einfluss der ägyptischen Hauptstadt betont. Glücksspiel, Prostitution und Alkohol, so war zu lesen, würden Kairo zu einem Ort machen, der die Körper von Männern zerstöre.

Man könnte hier nach der sozialen Realität „hinter“ diesen Debatten fragen. So ließe sich etwa untersuchen, ob es tatsächlich eine Verände-

90 Khaled Adham, Cairo's urban déjà-vu. Globalization and urban fantasies, in: Yasser Elsheshtawy (Hg.), *Planning Middle Eastern cities*, London 2004, S. 134-168.

91 Jacob, *Working out Egypt*.

92 David Harvey, *The urbanization of consciousness*, in: ders., *The urban experience*, Baltimore 1989, S. 229-255.

rung in Praktiken der Prostitution oder des Alkoholkonsums um die Jahrhundertwende gab. War die Luft in Kairo am Ende des 19. Jahrhunderts schmutziger geworden? Solche Fragen wären wichtig und könnten Einblicke über die urbane Mittelschicht hinaus liefern.⁹³ Allein Broschüren, Zeitungs- und Zeitschriftenartikel können darauf keine Antworten geben. Sie spiegeln vor allem die Perspektive der urbanen Mittelschicht auf bestimmte Praktiken in Kairo wider. Dieser Umstand macht sie als Quellen jedoch nicht weniger relevant für die Geschichte der ägyptischen Hauptstadt. Vielmehr produzierte die Debatte um den zerstörerischen Einfluss der Stadt ihre eigenen materiellen Effekte. Die veränderte Sichtweise auf Kairo beeinflusste die Verbreitung neuer Praktiken, die auf eine Reform der Stadt und des Körpers abzielten: der Bau von Vororten und Sport. Argumente von der gesundheitsfördernden Wirkung dieser Praktiken waren hier nicht nur ein „kultureller Zuckerguss.“ Sie waren zentraler Bestandteil sozialen Wandels am Ende des 19. Jahrhunderts. Die Debatte um Sport und neue Vororte in Kairo entwickelte sich aus dem wahrgenommenen Machtverlust einer Gruppe heraus, die in den 1860er und 1870er Jahren aufgestiegen war. Körperpolitik bot die Möglichkeit, die soziale Distinktion dieser „Stadtmänner“ fortzuschreiben. Paradoxerweise wurde der männliche Körper dabei von der Stadt getrennt. Anstatt zu einem urbanen Körper, sollte er nun zu einem gesunden und kräftigen Körper werden.

Obwohl die hier analysierten Artikel somit Teil der Geschichte Kairos sind, weisen sie jedoch auch über den lokalen Kontext hinaus. Historikern anderer Städte werden die Debatten um neue Vororte und Sport am Ende des 19. Jahrhunderts vertraut erscheinen. Zieht man etwa Berlin als Vergleichsfall heran, so lassen sich viele Berührungspunkte mit Praktiken in der Lebensreformbewegung oder Initiativen zum Bau von Gartenstädten finden. Die Debatte in Kairo macht dabei deutlich, dass die Beobachtung solcher Parallelen in keinem Narrativ der „Verwestlichung“ oder der kolonialen Intervention aufgeht. Der Bau neuer Vororte und die Verbreitung von Sport waren nicht einfach Erscheinungen aus europäischen Städten, die in Kairo wiederholt wurden. Viel eher bauten die Argumente für Sport und neue Vororte auf einer expliziten Kritik an der „blinden Nachahmung“ als europäisch beschriebener Praktiken auf. Die Sorge um den ‚aql verdeutlicht, wie die Artikel in der arabischspra-

93 Polizeiakten können hier eine geeignete Quelle sein, wie Liat Kozma in ihrer faszinierenden Arbeit gezeigt hat: Liat Kozma, *Policing Egyptian women. Sex, law, and medicine in Khedival Egypt*, Syracuse 2011; Hanan Kholoussy hat durch die Kombination von Zeitschriftenartikeln mit Gerichtsakten versucht, die Debatten in der Mittelschicht mit einer Analyse der sozialen Realität zu verbinden: Kholoussy, *For better, for worse*.

chigen Presse in die Sprache und Begriffe der Kairoer Mittelschicht eingebettet waren. Anstatt auf „Nachahmung“ oder „Verwestlichung“ weist die Körperpolitik in Kairo somit eher auf parallele Entwicklungen in ganz unterschiedlichen Städten und Kontexten hin. Vor diesem Hintergrund scheint das Argument eines genuin „westlichen“ Verhältnisses zwischen Körper und Stadt zumindest für das späte 19. Jahrhundert wenig überzeugend.⁹⁴ Stattdessen wäre es fruchtbarer, die Parallelen zwischen Städten über „den Westen“ hinaus auszuloten. Arbeiten zu Stadtverwaltungen, zum Bürgertum oder zu Sittlichkeitsbewegungen bieten hier bereits produktive Anschlussmöglichkeiten.⁹⁵ Der Vergleich „urbaner“ Körperpolitiken könnte in diesem Sinne zu einer globalen Stadtgeschichte des 19. Jahrhunderts beitragen.

Joseph Ben Prestel, Kontakt: prestel (at) mpib-berlin.mpg.de. Studium der Geschichte in Berlin, Paris und New York. Zurzeit Doktorand am Forschungsbereich „Geschichte der Gefühle“ des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung in Berlin zum Thema „Großstadtgefühle? Auseinandersetzungen um ‚urbane‘ Emotionen in Berlin und Kairo, 1860-1914“.

94 So etwa bei Richard Sennett, *Fleisch und Stein. Der Körper und die Stadt in der westlichen Zivilisation*, Frankfurt 1997.

95 Saunier/Ewen (Hg.), *Another Global City*; Margrit Pernau, *Bürger mit Turban. Muslime im Delhi des 19. Jahrhunderts*, Göttingen 2008; zu Sittlichkeitsbewegungen vgl. etwa die Konferenz *Fighting Drinks, Drugs, and Venereal Disease: Global Anti-Vice Activism, ca. 1870-1940*, die im April 2012 stattfand: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/index.asp?pn=tagungsberichte&id=4311> (abgerufen am 14.7.2012).